

TIFF

VFX

Tagged Image File Format — unkomprimiertes oder verlustlos komprimiertes Bildformat für DI und VFX-Pipeline. Branchenstandard für Master-Archivierung, weil Qualität garantiert bleibt.

Im VFX- und DI-Workflow ist TIFF die einzige sinnvolle Wahl, wenn Qualität nicht verhandelbar ist. Während Compositor und Colorist mit komprimierten Formaten (ProRes, DNxHD) arbeiten können, landet jede finale VFX-Platte und jeder Color-Pass als TIFF-Sequenz im Archive — unkomprimiert oder mit Lossless-Kompression. Ein beschädigtes ProRes-File ist verloren, ein beschädigtes TIFF lässt sich rekonstruieren. TIFF erlaubt mehrere Dinge gleichzeitig: 8-, 16- oder 32-Bit-Tiefe je nach Pipeline-Anforderung, Alpha-Channel, Metadaten-Speicherung, Lossless-Kompression (LZW, ZIP) für Archive ohne Qualitätsverlust. Beim DI-Mastering wird jede farbkorrigierte Frame als TIFF gespeichert, weil nur unkomprimiertes oder verlustfrei komprimiertes Material die colorimetrischen Anforderungen erfüllt. Der Export aus dem Compositing-System (Nuke, Flame) erfolgt in TIFF-Sequenzen für die finale Qualitätskontrolle — ein Frame pro File, nummeriert, organisiert in Verzeichnisstrukturen, die der Automatisierung taugen. Praktisch bedeutet das: VFX-Plates gehen als unkomprimiertes oder LZW-komprimiertes TIFF aus dem Scan-Labor herein. Compositing findet in 16-Bit (Linearität) statt, der Export erfolgt ebenfalls als TIFF für den QC-Review und schließlich für das Master-Archive. Lange Speicherzeiten sind die Folge — aber genau deshalb haben Studios TIFF-Archive, die 10, 15 Jahre alt sind und immer noch pixelgenau reproduzierbar bleiben, während alte ProRes-Codecs längst obsolet sind. Der technische Standard der Filmwirtschaft verlangt TIFF für Archivierungspflicht; Versicherungen decken nur TIFF ab. Ein Nachteil: Dateigrößen. Eine 4K-TIFF kann 100 MB wiegen, eine komplette 90-Minuten-Sequenz also leicht 150 GB und mehr. Deshalb arbeitet die Pipeline zweistöckig — schnelle Proxy-Workflows mit ProRes oder DPX für den täglichen Betrieb, finales TIFF-Archiv am Ende. Bei hochvolumigen Projekten (große TV-Serien, Visual-Effects-Heavy-Movies) ist die TIFF-Verwaltung ein eigenes Logistik-Problem: Naming-Konventionen, Verzeichnisstrukturen, Backup-Strategie — alles muss dokumentiert sein, sonst wird die teuerste Ressource (die finale Datei) unmanagebarer Ballast.